



JÜDISCHE GESCHICHTE
VOGELSBERG



JUDENPFAD E - EIN DEZENTRALES MUSEUM

*Stadtrundgang
Jüdisches Alsfeld*

Die frühesten Erwähnungen jüdischen Gemeindelebens datieren aus 1361 und 1369, als eine Synagoge erwähnt wird. Zwischen dem Hersfelder und dem Fuldaer Tor, Bereich Am Grabbrunnen, einer Freifläche des hessischen Landgrafen, dürften die Häuser der mittelalterlichen jüdischen Gemeinde gelegen haben.

Besonders ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert prägten Juden mit Läden und Betrieben sowie durch Aktivität in Vereinen die Stadt. Am 1. Weltkrieg nahmen 25 jüdische Alsfelder teil, acht von ihnen fielen. Einschneidend dann die Zeit des Nationalsozialismus: der Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 war in Alsfeld noch kein großer Erfolg. Kaufmann Sigmund Rothschild schickte die vor dem Haus postierten SA-Leute weg und sie gingen. Sein Geschäft musste er später trotzdem an einen christlichen Mitbewerber verkaufen. Die jüdischen Unternehmer mussten aufgeben. Viele Juden verließen ab 1933 Alsfeld, in der Pogromnacht wurde die Synagoge verwüstet. 1942 folgten Deportationen in Konzentrationslager. Nahezu 100 der 260 jüdischen Bewohner verloren dort ihr Leben. Die blühende jüdische Gemeinde gab es nicht mehr.

JÜDISCHE GESCHICHTE
VOGELSBERG



Die Neue Synagoge Lutherstraße (1905), Zentrum jüdischen Gemeindelebens, 1938 verwüstet, später abgerissen.

RUNDGANG DURCH DAS JÜDISCHE ALSFELD:

*Jüdisches Leben in Alsfeld
von 1361 bis 1942*

1. **Am Grabbrunnen** befand sich das Judengässchen, heute Burggässchen.
2. Im Keller von **Burggässchen 2** befindet sich das einzig erhaltene Judenbad der Stadt, die ehemalige Laubhütte ist erhalten.
3. Die israelitische Religionsgemeinde baute 1826 eine Mikwe an der Gasse **Am Judenbad**. Sie wurde 1939 verkauft und später abgerissen.
4. In der **Metzgergasse 18** befand sich 1830-1905 die Synagoge: Gottesdienstsaal mit Frauenempore (70 Plätze), Schulzimmer, Büro und Lehrerwohnung.
5. 1880 kaufte Salomon Strauss das Haus **Steinborngasse 12**. Die Familie betrieb einen Viehhandel. Albert Strauss war 1939 gezwungen sein Haus zu verkaufen. Sohn Walther ging mit einem Kindertransport nach Amerika, Tochter Hannelore kam im Osten ums Leben.
6. In der **Baugasse 6** lebte der Händler Stern. Sein Sohn Hans kam in Südafrika zu besonderen Ehren, er erfand eine Belüftungsmaschine für die tief gelegenen Goldbergwerke.

7. Haus **Mainzer Gasse 1** gehörte ca. 1830-1860 Benedikt Spier. Sohn Samuel (geb. 1838) gehörte 1869 zu den Gründern der heutigen SPD. Bis 1935 Lebensmittelladen Julius Stern.
8. **Mainzer Gasse 7**: Adolf Spier erwarb 1890 das Haus und richtete ein Bankhaus sowie ein Konfektionsgeschäft mit großer Schneiderwerkstatt ein. Sein Vater Nathan Spier aus Merzhausen hatte 1874 im Haus Markt 2 (am Marktplatz) mit Söhnen ein Konfektionsgeschäft eröffnet.
9. **Mainzer Gasse 13**, Modewaren von Zaduk Lorsch.
10. **Mainzer Gasse 20**, Markus Strauss mit einem Konfektionsgeschäft. 1904 Neubau des Geschäftshauses mit dem Abbild des Vogel Strauß. **Mainzer Gasse 22**, Fachgeschäft für Mützen und Hüte der Firma Lichtenstädter. Gegenüber befand sich in den 20iger Jahren das Schuhgeschäft von Adolf Levi.

Eine Schleife beim Rundgang: Vor dem Mainzer Tor siedelten sich nach 1900 zahlreiche Familien an. In der Grünberger Straße 30 lebte Familie Markus Strauss, Teilhaber der Kleiderfabrik Strauss und Steinberger. Nahe dem Güterbahnhof baute er eine Kleiderfabrik auf. Adolf Steinberger verließ bereits im Juli 1933 mit Hausstand die Stadt, seine jüdischen Mitarbeiter wanderten mit nach Haifa aus. Steinbergers hatte man mit Revolverchüssen im Wohnzimmer und Bedrohung von Frau Steinberger zur Eile veranlasst. Steinbergers hatten über 200 Jahre in der Region Alsfeld gelebt.

11. Durch die **Samuel-Spier-Gasse** zum Regionalmuseum: Die Gasse ist die einzige in Alsfeld, die nach einer jüdischen Person der Zeitgeschichte aus Alsfeld benannt ist.
12. Das heutige **Regionalmuseum** (mit Exponaten zum Jüdischen Alsfeld) war von 1840-1935 Wohnhaus jüdischer Familien. Im **Minnigerodehaus** siedelte sich 1840 die Familie Wallach aus Ottrau an. Viele Jahre hatte Feist Wallach versucht, in Alsfeld Bürger zu werden. Die Stadt lehnte dies ab, wohl aus Angst vor der Wirtschaftskraft der Familie Wallach. Begonnen hat Firma Wallach mit Likörherstellung, Tuchhandel und Geldhandel. 1853 erwarb man das Braurecht von der Stadt und begann mit der Bierherstellung.

Exkurs: Familie Wallach baute am Bahnhof eine Brauerei mit Gastwirtschaft. Sie gehörte zu den vier Familien der Region mit der höchsten Steuerlast. 1912 baute man eine neue Brauerei in der Grünberger Straße. Dem ging die Gründung einer Ziegelei voraus, auch da war Leopold Wallach stark beteiligt. Seine Brüder Wilhelm und Hermann gründeten am Bahnhof ein Sägewerk mit Zimmerplatz und Holzhandel. Das gab vielen Menschen der Region Arbeit. Über 30 Jahre war Leopold Wallach Mitglied des Gemeinderates. Er stiftete ein Schulstipendium und erwarb die Grundstücke für den Friedhof sowie für die Neue Synagoge. Karl Wallach, Leopolds Sohn, musste 1935 die Brauerei, die von der NSDAP geschnitten wurde, an eine Genossenschaft seiner Wirte verkaufen. Massive Bedrohungen beschleunigten den Verkauf.

- Zurück zum Museum: 1889 erwarb Abraham Lorsch aus Angenrod den linken Teil des **Neurath-Hauses** (Teil des Museums). Seine Söhne Gustav und Isidor betrieben einen Viehhandel. Gustav zog schon 1934 mit seiner Familie nach Gießen. Isidor verkaufte 1939 das Haus und wanderte nach Amerika aus. Die Mutter, Gustav und dessen Familie wurden 1942 deportiert und kamen im Osten ums Leben. Die Kinder Arno und Norbert Lorsch waren mit 14 und 15 Jahren die jüngsten Alsfelder Opfer des Holocaust.
13. 1904-1905 erbaute die Religionsgemeinde in der **Lutherstraße** eine Synagoge im orientalischen Stil. Das prächtige Innere wurde am 9. November 1938 verwüstet. Thoraschrein, Decke des Vorlesepultes und Kuppelstern sind im Regionalmuseum zu sehen. 1939 übernahm eine Bank, die Forderungen an die jüdische Gemeinde hatte, das Grundstück. Die Synagoge wurde abgebrochen, das Wohnhaus umgebaut.

Exkurs zum Jüdischen Friedhof am Reibertenröder Weg: Erst 1876 wurde der neue jüdische Friedhof auf dem Frauenberg neben dem christlichen Friedhof angelegt. Besonderheit: Die von Juden mitfinanzierte Leichenhalle aus 1912, die Christen und Juden als Aussegnungshalle diente.

14. In der **Obergasse 36** hatte der jüdische Dentist Steigerwald seine Praxis.
15. Am **Ludwigsplatz** wohnten die jüdischen Familien Goldenberg, Löser, Flörsheim und Döllefeld mit einem Spirituosenhandel sowie Julius Justus, der ein Bettfederngeschäft führte.
16. In der Alsfelder **Obergasse 19** erwarben Juden erst nach 1890 Eigentum. David Hirsch-Rothschild (aus Angenrod) betrieb erfolgreich ein Bekleidungsgeschäft, das von Sohn Siegfried fortgeführt wurde.
17. In der **Landgraf-Hermann-Str. 2** war die Metzgerei und Viehhandlung Speier. Berthold Speier litt sehr unter dem Viehhandelsverbot. Er wurde 1934-35 mehrfach wegen unrechtmäßigem Handel verurteilt. Er konnte mit Familie in die USA fliehen.
18. Im Haus **Amthof 2** lebte ab 1890 der Bürstenmacher Joseph Rothschild. Er starb 1929. Seine Frau Selma war die letzte Person jüdischen Glaubens, die 1941 Alsfeld verließ. Sie wurde im September 1942 deportiert und starb im März 1943 in Theresienstadt.
19. Die **Untergasse** war ein Zentrum jüdischer Geschäfte: Untergasse 7, Juda und Hermann Adler mit Viehhandlung und Metzgereibedarf; Untergasse 11, Moritz Katz und später Familie Bettmann mit Lederhandlung; Untergasse 15, der Manufakturwarenvertrieb von Meirim Stern; Untergasse 2-4, Kaufhaus Baer war das erste Kaufhaus in Alsfeld.

Heinrich Dittmar